

Leeds Castle

So trutzig und wehrhaft Leeds Castle auch wirkt – es gilt als „Frauenschloss“. Im Mittelalter gehörte es sechs verwitweten Königinnen in Folge, im 16. Jahrhundert ließ Heinrich VIII. es für seine erste Frau, Katharina von Aragon, umbauen. Aber erst in den 1920er Jahren zog jene Dame ein, deren Stil das Anwesen bis heute prägt: Olive Wilson Filmer, spätere Lady Baillie, war Tochter eines Lords und einer reichen Amerikanerin. Sie kaufte das Castle, ließ es restaurieren, legte kunstvolle Gärten an und gestaltete die Innenräume im



Imposantes Wasserschloss: Leeds Castle im Süden Englands. Der schwarze Schwan ist Symboltier des herrschaftlichen Anwesens. Fotos: © Leeds Castle Foundation



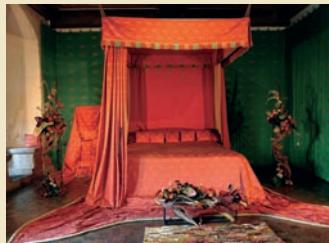
Ritterturniere ziehen viele Besucher an. Unten: Prunkvolles Schlafzimmer im Schloss.

plüschenigen, aber ländlichen Stil um. Es wurde Treffpunkt der eleganten Welt, Schauplatz vieler Bälle und Partys, Croquet- und Tennisturniere. Beim Durchwandern des Schlosses sieht man die Gäste von einst, lässig-schick und mit dem Gin Tonic in der Hand, förmlich vor sich.

Leeds Castle liegt nicht etwa bei Leeds, sondern im Süden Englands in Kent nahe Maidstone. Vom Fähr-

hafen Dover ist es nicht weit zu diesem imposanten Wasserschloss, dessen Fundamente aus normannischer Zeit stammen.

Bis zu ihrem Tod arbeitete Lady Baillie an der Verschönerung des Anwesens. Heute wird es von einer Stiftung verwaltet, die sich nach Kräften bemüht, Besucher anzuziehen, um über die Einnahmen den Erhalt zu sichern – zum Beispiel mit Ritterturnieren und Falkenschau. An Attraktionen ist Leeds Castle reich: Das üppige Interieur und die Parks – vom förmlichen Culpeper Garden bis zum mediterranen Lady Baillie Garden und gleich zwei Labyrinthe – sind sehr sehenswert. Und wer will schon das Hundehalsbandmuseum verpassen? Weitere Infos erhalten Sie unter www.leeds-castle.com



Drachenfest in Bristol

Am 12. und 13. September hängt der Himmel über Bristol voller Drachen: Zum Kite Festival werden Hunderte spektakulärer Aufsteiger erwartet, vom Tintenfisch über Raumschiffe bis zum japanischen „Kampfdrachen“. Sie alle starten auf dem Ashton Plateau, von Bristol aus über die berühmte Hängebrücke erreichbar. Eintritt ist frei, aber die Parkgebühren sind heftig, deshalb besser zu Fuß oder per Bus kommen. Mehr Infos gibt es hier: www.kite-festival.org.uk

Riesenross vor dem Bahnhof

Eine 50 Meter hohe weiße Pferdestatue, entworfen vom Künstler Mark Wallinger, soll in Kent vor dem „Eurostar“-Bahnhof Ebbsfleet aufgestellt werden und das angrenzende große Neubaugebiet aufwerten. Das Zwei-Millionen-Pfund-Projekt ist eine Art Pendant zum bekannten „Angel of the North“ bei Newcastle. Allerdings regt sich Bürgerprotest gegen das Riesenross.

Es ist Herbst in England, wenn ...

- alles in den Wald eilt, um das bunte Laub zu sehen. Die Engländer waren früher Weltmeister im Abholzen und wissen die verbliebenen Wälder um so höher zu schätzen.
- die Geschäfte voller Schuluniformen sind – wie Pflanzen wachsen Schulkinder im Sommer offenbar besonders schnell.
- traditionelle Aufläufe und Pasteten auf den Speisekarten auftauchen und der Sonntagsbraten sein Comeback feiert.
- dicke graue Eichhörnchen Vorrat anlegen. Der amerikanische Importnager hat den roten Verwandten fast völlig aus England verdrängt.
- Ashton in Northamptonshire die Kastanien-Weltmeisterschaft ausrichtet. Die Teilnehmer lassen Rosskastanien an Schnüren gegeneinander krachen.
- Eltern aufatmen, weil ihre Kinder wieder zur Ganztagschule gehen. Ferien sind lang, die Urlaubstage der überwiegend voll berufstätigen Eltern knapp, Kinderbetreuung ist teuer.



Fotos: © www.britainview.com

Wieder da – Wein aus englischem Anbau

Ein Weinland wie Frankreich oder Italien wird England nie werden. Und doch: Im Süden des Landes und auch in Wales produzieren Winzer Weine anständiger Qualität. Sogar in Yorkshire arbeiten einige Weinbaubetriebe. Nach vielen Irrungen und Wirrungen vergangener Jahrzehnte wissen die Fachleute nun, welche Rebsorten im Inselklima am besten gedeihen, und von welchen man besser die Finger lässt. Häufigste, weil widerstandsfähigste Rebsorte ist Seyval Blanc, gefolgt von Reichensteiner.

Erst im 18. Jahrhundert begannen Landadelige, wieder mit Weinbau zu experimentieren. Es blieb jedoch bei einem Nischengeschäft. Erst in den 1950er Jahren wagten sich die ersten Mutigen an professionellen Weinbau in England. Seit einiger Zeit gilt „English Wine“ oder „Welsh Wine“ als Qualitätsiegel für echten in England oder Wales angebauten und produzierten Wein – nicht zu verwechseln mit „British Wine“, der aus importierten Reben gemischt werden darf.



Herbstliches

Haben Sie Lust, ein englisches Weingut zu besuchen – probieren natürlich inklusive? Die Firma English Vine Tours hat sich auf Führungen und auch mehrtägige Touren spezialisiert. Infos und Angebote finden Sie unter www.englishvinetours.co.uk Übrigens: „vine“ heißt Rebstock, „vineyard“ Weingut oder Weinberg, „wine“ Wein.

Im Herbst ist Schottland besonders schön, wenn auch kühl. Auf der Internetseite der Fremdenverkehrsorganisation VisitScotland finden Sie einen Jahreszeitkalender mit Tipps und Terminen für Festivals: <http://international.visitscotland.com>

Der Apfelwein Cider ist neben Bier englisches Nationalgetränk. In der Grafschaft Herefordshire können Sie zahlreiche Betriebe, die sich auf Cider spezialisiert haben, besuchen – zum Beispiel mit dem Rad, aber auch mit dem Auto. Hier kann man eine Broschüre bestellen: www.ciderroute.co.uk

Zur Einstimmung ist ein Besuch im Cidermuseum in Hereford nicht schlecht: www.cidermuseum.co.uk

Die Damen tragen Kleider mit hoher Taille, Spenzerjäckchen und Schal, dazu den Sonnenschirm, die Herren schmale Hosen und Dreispitz: Einmal im Jahr, immer im September, sehen die Spaziergänger in Bath aus wie Zeitgenossen von Jane Austen. Zumindest die in der Straßenmitte. An den Rändern stehen Zuschauer in Jeans und Windjacke.

Bath feiert Jane-Austen-Festival

Die große Kostümparade, diesmal am 19. September, ist der Höhepunkt des jährlichen Jane-Austen-Festivals. Zehn Tage lang wird Baths berühmteste Einwohnerin mit Vorträgen, Theatervorführungen, Empfängen, Führungen und Tanzkursen gefeiert. Dieses Jahr wird sogar ein Weltrekord angestrebt: Wie viele perfekt kostümierte Teilnehmer kommen zusammen?

Von 1801 bis 1805 hat die Schriftstellerin im schon damals

schicken Bath



gelebt – die Familie zog in diesen Kurort, weil Vater Austen, ein pensionierter Pfarrer, sich dort Linde rung für seine Altersbeschwerden erhoffte. Vielleicht wollten die Eltern auch versuchen, Jane und ihre Schwester unter die Haube zu bringen.

Bath war (und ist) ein elegantes Pfaster mit seinen Sandsteingebäuden, die damals noch neu ausgesehen haben müssen. Das weltbekannte Römerbad hat Jane Austen nicht gekannt, denn es wurde erst nach ihrem Tod ausgegraben, wohl aber die Gesellschaftsräume Assembly Rooms, die mit Läden bebaute Pulteney Bridge, den halbmondförmigen Gebäudekomplex Royal Crescent und den Pump Room, wo es das Wasser zu trinken gibt. Ob sie sich wohl gefühlt hat in der Stadt, die heute mit ihrem Namen wirbt, ist nicht überliefert. Aber sie ließ immerhin zwei ihrer Romane in Bath spielen. Auch außerhalb des jährlichen Festivals finden Besucher der schönen Stadt vieles, das an Jane Austen erinnert. Erste Adresse für

Jane Austen, die Meisterin des geistreichen Liebesromans, war nicht nur ungewöhnlich begabt, sondern für ihre Zeit auch ungewöhnlich mobil. Sie ist immer wieder umgezogen im Lauf ihres Lebens und war zudem eine begeisterte Urlaubsreisende. Vor allem liebte sie die Badeorte an der Südküste.

Wer auf Jane Austens Spuren wandeln will, besucht vielleicht ihren Geburtsort Stevenston, ein Dorf in Hampshire, wo sie die ersten 25 Jahre ihres Lebens verbrach-

te. Ihr Geburtshaus steht nicht mehr, wohl aber die kleine Kirche St. Nicholas, in der ihr Vater Pfarrer war. Innerhalb von Bath zog die Familie – Jane heiratete nie, sondern wohnte stets mit ihren Eltern und später ihrer Schwester zusammen – mehrfach um und ließ sich 1806 in Southampton nieder, wo einer von Janes Brüdern wohnte. 1809 ging die Schriftstellerin zurück nach Hampshire und bezog ein Häuschen

Auf Janes Spuren



Fein herausgeputzt zum Jane-Austen-Festival. Fotos und Porträt (unten): © Jane Austen Centre Bath

Freunde der Schriftstellerin ist das Jane Austen Centre in der Gay Street 40 (ein paar Häuser weiter, in der 25, hat die Autorin eine Zeit lang gewohnt). Das Zentrum hat eine eindrucksvolle Sammlung von Kostümen, Dokumenten und Zeichnungen, außerdem einen stilvollen Tearoom. In den nicht weit entfernten Assembly Rooms hat die Schriftstellerin getanzt und gefeiert. Mehr über Jane Austen und das Programm des Festivals finden Sie hier: www.janeausten.co.uk

im Ort Chawton, das heute ein Jane-Austen-Museum beherbergt (Infos: www.jane-austens-house-museum.org.uk). Kurz vor ihrem Tod übersiedelte die schwer erkrankte Autorin in ein Haus nach Winchester, um sich dort – leider vergeblich – ärztlich behandeln zu lassen. Ihr Sterbehaus ist nur von außen zu besichtigen. Jane Austens Grab liegt in der Kathedrale von Winchester. Einen Überblick über die Stationen im Leben Jane Austens finden Sie hier: www.seekingjaneausten.com

Mit Regen und Sonne im Wechsel und den gemäßigten Temperaturen ist das Klima der Britischen Inseln ideal für den Anbau einer Fülle von Feldfrüchten, Gemüsen und Obstsorten. Im Herbst zeigt sich die ganze Vielfalt auf den Bauernmärkten. Und wenn es langsam kühler wird, steigt auch die Lust auf traditionelle deftige Gerichte, in denen einheimische Karotten, Pastinaken, Lauch und Kohl Verwendung finden.

Herbstliche Küche

Im Sommer mag inzwischen auch in Großbritannien eine Handvoll Rucola mit Kirschtomaten als Mittagessen durchgehen, im Herbst muss es schon etwas Gehaltvoller sein: Fleischragouts, Pasteten, Aufläufe und kräftige Suppen.

Die meisten typisch englischen, schottischen oder walisischen Herbst- und Wintergerichte enthalten Fleisch, und zwar Rind oder Lamm, angereichert mit Gemüse, Zwiebeln und häufig auch Kartoffeln. Kürbis sind, wie in Deutschland, mit dem Einzug des Halloween-Trubels wieder beliebt geworden. Aber auch die kleineren Varianten



angeboten, sollte man zugreifen. Diese Spezialität aus Northumberland, in einer Zwiebel-Sahne-Sauce serviert, ist ein Gedicht.

Butterzartes Ragout vom Rind

Die englische Küche schätzt Scheiben geschnittene Karotten, Lauchstangen und Pastinaken in den Bratensatz geben, kurz anbraten, Fleisch wieder dazugeben, mit zwei Esslöffeln Mehl bestäuben und gut durchrühren. Etwa 300 ml Rotwein und die gleiche Menge heißes Wasser angießen, zwei Esslöffel Johannisbeer- oder Quittengelee unterrühren, mit Pfeffer würzen und aufkochen. Bräter schließen und in den Ofen schieben und zwei Stunden schmoren lassen. Dann öffnen, 150 Gramm angebratene Champignons hinzufügen, noch etwa eine Dreiviertelstunde weiterschmoren, bis das Fleisch fast zerfällt. Abschmecken und mit Weißbrot servieren.



(„squash“), die sich nicht zum Ausöhnen eignen, haben ihren festen Platz in der Küche. Viel populärer als bei uns sind die Pastinake („parsnip“) und Topinambur („Jerusalem artichoke“).

Dieses Gemüse stammt wie die Kartoffel ursprünglich aus Amerika. Einheimische Muscheln haben ab September Saison. Tipp: Werden im Restaurant „mussels in cream“ angeboten, sollte man zugreifen. Diese Spezialität aus Northumberland, in einer Zwiebel-Sahne-Sauce serviert, ist ein Gedicht.

Für englische Gäste

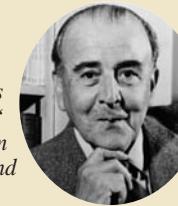
Haben Sie manchmal Besuch aus England? Servieren Sie Ihnen deutsche Hausmannskost! Gerichte wie Sauerbraten, Rouladen, Wildragout und Königsberger Klopse kommen meist am besten an. Kartoffel- und Semmelklöße sowie Spätzle sind in England fast unbekannt und deshalb interessante Beilagen. Dazu passen Bier und Wein.

Allzu rustikale Genüsse vom Typ „Saumagen“ oder „Labskaus“ bringen die höflichen Engländer aber meist in Nöte, Ausreden zu erfinden. Auch Sauerkraut findet nur wenige Fans, Bratwurst dagegen ist häufig beliebt – und auch Currywurst vom Imbiss! Deutscher Kuchen ist der Rennert, vor allem Sahnes wie Schwarzwälder Kirschtorte, aber auch Kleingebäck wie Florentiner, Amerikaner und Schweißsöhrchen.

Fotos: © www.britainonview.com

Autolegende Bentley

Vornehm, aber nicht protzig – was könnte englischer sein als ein Bentley? Die elegante Karosserie eines „Flying Spur“ oder „Arnage“ zieht – nicht nur, weil man sie so selten im Straßenbild sieht – sofort die Fans und Hobbyfotografen an, und bei Automessen ist der Bentleystand immer dicht umlagert.



1930



Edles Design – historische Bentley-Limousinen

Fotos: © Bentley

Diese Marke, die noch aus der Pionierzeit der unabhängigen und unternehmungslustigen Automobilbauer stammt, hat zwei Weltkriege, widrige Wirtschaftslagen und vielfachen Besitzerwechsel überstanden, und ist heute der Inbegriff von Luxus.

Vor genau 90 Jahren gründete Walter Owen („W.O.“) Bentley seine Firma Bentley Motors Ltd. Er stammte zwar aus einer recht wohlhabenden Familie, hatte sich aber trotzdem durch eine Eisenbahnerlehre gearbeitet und begeisterte sich – ganz Kind seiner Zeit – für technischen Fortschritt und den Rausch der Geschwindigkeit. Die ersten Bentleys waren Rennwagen. Leider war der Zeitpunkt ungünstig, um

flotte Flitzer und auch die luxuriösen Reisewagen, die Bentley anbot, an den Mann zu bringen – die Weltwirtschaftskrise schlug durch. 1931 war die Firma Bentley pleite. Es sprang ein Käufer ein, der sich erst im Nachhinein als der Hauptkurrent Rolls-Royce entpuppte. Von da an waren Rolls-Royce und Bentley Schwestermarken, die sich zeitweise kaum unterschieden – was aus Sicht der Kunden keine gute Idee war. Erst eine neue Modellpolitik brachte nachhaltigen Erfolg.

Heute gehört Bentley zu VW, ist aber trotzdem eine sehr englische Marke geblieben. Die Autos werden in beschaulicher Ruhe und mit viel Handarbeit und Liebe zum Detail im westenglischen Crewe gebaut.



Verflixter Linksverkehr

„Links! Fahr links!“ Wohl dem Großbritannientouristen, der einen aufmerksamen Beifahrer (oder eine Beifahrerin) hat, denn die meisten von uns brauchen diesen in Panik gekreischten Tipp – zumindest am Anfang der Reise und nach dem Abbiegen.

Linksfahren ist reine Übungssache. Interessanterweise gilt es aber als deutlich sicherer, sich im eigenen Wagen ins Linksverkehrsgetümmel zu stürzen als in einem Leihwagen, der doch das Lenkrad auf der „richtigen“ Seite hat. Wahrscheinlich deshalb, weil man im eigenen Auto keinen Überblick hat und lieber hinter dem Traktor herzuckelt als zu überholen.

Seit es auch auf dem Festland viele Verkehrskreisel gibt, haben die „Roundabouts“ ihren Schrecken für GB-Reisende verloren – man muss nur noch daran denken, falsch herum zu fahren. Eine unterschätzte Gefahr jedoch (das wissen wir aus leidvoller Erfahrung!) ist die Tendenz, streberhaft ganz besonders links zu fahren – und den Seitenspiegel einzubüßen.

Warum die Briten links fahren und wir rechts, darüber gibt es viele Spekulationen. Aber die schlüssige Erklärung steht noch aus, denn alle Theorien über Rechtshänder, das Führen von Schwertern und Ähnliches müssten ja für Briten genauso gelten wie für andere Menschen. Vermutlich ist es einfach irgendwann so festgelegt worden, als der Kutschenverkehr zunahm. Außer den Briten fahren laut Wikipedia-Lexikon noch die Bewohner von 57 anderen Ländern links, darunter ehemalige Kolonien.

Begeistern Sie sich für historische Busse und Bahnen? Das London Transport Museum in Covent Garden hat eine schöne Kollektion und außerdem viele kunstvolle Plakate, mit denen einst für „Tube“ und Bustransport geworben wurde. Unter www.ltmuseum.co.uk finden Sie nähere Informationen und eine sehenswerte Online-Galerie.

Womit fährt eigentlich die Queen? Zum königlichen Fuhrpark zählen neben Staatskutschen zwei Bentleys, drei Rolls-Royce und drei Daimler. Die Bentleys sind Sonderanfertigungen und wurden der Königin 2002 von der Autofirma geschenkt. Alle anderen Wagen sind viel älter.

Bentleyfahrer haben ihren eigenen, 1936 gegründeten „Bentley Drivers Club“. W.O. Bentley selbst war früher Mitglied! Viel zu lesen gibt es auf der Internetseite: www.bdcl.org

Kulturtipps

Zu den weniger bekannten Londoner Museen gehört „The Wallace Collection“, das auf eine Privatsammlung zurückgeht. Zu sehen sind Gemälde, Porzellan und Möbel aus dem 18. Jahrhundert, aber schon das Gebäude Herford House, zentral gelegen am Manchester Square, ist einen Besuch wert. Der Eintritt kostet nichts. Mehr: www.wallacecollection.org



Auf der Suche nach der Nordwestpassage haben im 19. Jahrhundert viele Forscher – darunter zahlreiche Briten – ihr Leben riskiert. Noch bis 3. Januar ist im National Maritime Museum in Greenwich bei London eine Ausstellung zu sehen, die den Expeditionen, aber auch dem Leben der einheimischen Inuit nachspürt. Infos im Internet unter www.nmm.ac.uk



Sind Sie ein Presley-Fan? Jedes Jahr, diesmal vom 25. bis 27. September, lädt die Stadt Porthcawl im Süden von Wales zum großen Elvis-Festival mit vielen Shows und Konzerten. Soviel Schmalztohlen und Glitzeranzüge sieht man sonst selten. Mehr: www.elvies.co.uk



Schotten, die es in aller Welt zu Ansehen gebracht haben, sind Thema einer großen Fotoausstellung im National Museum of Scotland in Edinburgh. „Salt of the Earth“ wird am 16. Oktober eröffnet. Der Eintritt ist frei. Infos: www.nms.ac.uk

Englischer Krimi, deutsche Autorin

Drei Morde erschüttern das Bilderbuchdorf Little Mimms. Superintendent Darling ermittelt – im Pub, im Herrenhaus, im Antiquitätenladen. Manche Fähre erweist sich als falsch, doch ganz, ganz allmählich entwirrt er das Knäuel der Motive und Verstrickungen.

„Die hässliche Ente“ ist ein klassischer englischer Krimi, geschrieben wurde er aber von einer Deutschen. Seit 18

Jahren lebt Bettina von Cossel mit ihrer Familie – Ehemann und vier

Kinder – in der Nähe von London. Die gebürtige Ludwigshafenerin, die früher auf „Mannheim“-Krimis spezialisiert war, erschafft mit leichter Hand „Whodunnits“, Mordgeschichten rund um das Thema „Wer war's denn wohl?“. Der Leser rät mit.

Bettina von Cossel, studierte Betriebswirtin, war zunächst als freie Journalistin unterwegs, aber schon „als Teenager wollte ich ein Buch schreiben“, erzählt sie. Dass es das Krimi-Genre wurde, ist zwei eher unheimlichen Erlebnissen zu verdanken: Beim Bodenseeurlaub,

„Whodunnits“,

Mordgeschichten rund um das

Thema „Wer war's denn wohl?“.

Der Leser rät mit.

„Whodunnits“, Mordgeschichten rund um das Thema „Wer war's denn wohl?“. Der Leser rät mit.

Bettina von Cossel, studierte

Betriebswirtin, war zunächst als

freie Journalistin unterwegs, aber

schon „als Teenager wollte ich ein

Buch schreiben“, erzählt sie. Dass

es das Krimi-Genre wurde, ist zwei

ehler unheimlichen Erlebnissen zu

verdanken: Beim Bodenseeurlaub,

„Whodunnits“, Mordgeschichten

rund um das Thema „Wer war's denn wohl?“. Der Leser rät mit.

damals war sie 16, lag plötzlich eine Leiche unter ihrem Hotelfenster (es handelte sich um Mord aus Eifersucht, der nichts mit ihr zu tun hatte). Die junge Bettina

wurde, wie die übrigen Hotelgäste, vernommen – „die Befragung durch den Kommissar hat mich schwer beeindruckt“. Und dann, zwei, drei Jahre später, fand sich ein blutiges

Messer in der Holzwolle eines Biedermeierstuhls, den ihre Mutter auf dem Flohmarkt gekauft hatte. „Anschließend stand für mich fest, dass ich einen Krimi schreiben würde.“

Bettina von Cossels Romane verströmen englisches Flair wie bei Agatha Christie, sind aber zeitgenössisch. Der Superintendent muss weder auf Handy noch auf Laptop verzichten. Dennnoch ist es stets sein Spürsinn, der zur Auflösung führt, nicht etwa die DNA-Analyse.

Die Autorin, die im Oktober 50 wird, schreibt täglich mindestens zwei Stunden in ihrem „wunderbar unordentlichen“ Arbeitszimmer, in dessen Mitte der Familienhund döst. Eine englische Idylle, citynah und doch ländlich, die der Familie ans Herz gewachsen ist – sie wird wohl auf Dauer in England bleiben.

Den Krimi „Die hässliche Ente“ können Sie bei THE BRITISH SHOP bestellen.

Moderne Monitore vor historischer Kulisse?

Wie passt ein Breitwandbildschirm vor ein barockes Stadthaus oder auf einen mittelalterlichen Dorfplatz? Schlecht, meint die Organisation English Heritage, Hüterin des Kulturerbes. Deshalb hat sie ein Konzept erarbeitet, dass örtlichen Verwaltungen helfen soll, das richtige Umfeld zu finden. Denn bis

Olympia 2012 will die BBC im ganzen Land große Monitore auf öffentlichen Plätzen fest installieren, „Public Viewing“ wie bei der WM in Deutschland, aber mit Langzeiteffekt. English Heritage schlägt Neubauten und ein modernes Umfeld vor und plädiert dafür, historisches Ambiente zu meiden.

Impressum: The British Shop Magazin

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes: Wolf Siebel. Redaktion: Ariane Stech, Grafik: Melanie Müßgen.

THE BRITISH SHOP

Magazin